



DIE GEJAGTE
VON TERRA



MILA YOUNG

DIE GEJAGTE VON TERRA
KÖNIGREICHE VON HAVEN



MILA YOUNG

Die Gejagte Von Terra © Urheberrecht 2018 Mila Young

Einbandkunst von Covers by Christian

Alle Rechte unter dem internationalen und panamerikanischen Urheberrechtsübereinkommen vorbehalten. Keine Teile dieses Buches dürfen in jeglicher Form oder Art reproduziert werden, weder elektronisch noch mechanisch übertragen werden, durch Fotokopien, Aufnahmen oder auf jeglichen Informationsaufbewahrungs- oder Wiederbeschaffungssystemen ohne schriftliche Erlaubnis des Verlegers/Autors vervielfältigt werden.

Dies ist ein Werk der Fiktion. Namen, Orte, Charaktere oder Vorfälle sind entweder ein Produkt der Vorstellung des Autors oder werden als Erfindung genutzt und mögliche Ähnlichkeiten zu einer Person, lebendig oder tot, Organisationen, Veranstaltungen oder Schauplätzen sind absolut zufällig.

Warnung: die unautorisierte Vervielfältigung oder Verteilung dieses urheberrechtlich geschützten Werks ist illegal. Kriminelle Urheberrechtsverletzung, die Verletzung ohne finanziellen Nutzen beinhaltend, wird vom FBI verfolgt und ist mit bis zu fünf Jahren Gefängnisstrafe und einer Geldstrafe von \$250,000 belegt.

CONTENTS

Danke

Landkarte

KAPITEL EINS

KAPITEL ZWEI

KAPITEL DREI

KAPITEL VIER

KAPITEL FÜNF

KAPITEL SECHS

KAPITEL SIEBEN

KAPITEL ACHT

KAPITEL NEUN

KAPITEL ZEHN

KAPITEL ELF

KAPITEL ZWÖLF

KAPITEL DREIZEHN

KAPITEL VIERZEHN

KAPITEL FÜNFZEHN

KAPITEL SECHZEHN

KAPITEL SIEBZEHN

KAPITEL ACHTZEHN

KAPITEL NEUNZEHN

KAPITEL ZWANZIG

KAPITEL EINUNDZWANZIG

KAPITEL ZWEIUNDZWANZIG

KAPITEL DREIUNDZWANZIG

KAPITEL VIERUNDZWANZIG

Die Verfluchten von White Peak

Über Mila Young

Willkommen bei Mila Youngs Wicked Büchern

DANKE

Danke, dass Du einen Mila Young Roman gekauft hast. **Wenn Du benachrichtigt werden möchtest, wann Mila Youngs nächster Roman veröffentlicht wird,** melde Dich bitte für ihre **Mailing Liste** an indem Du **hier klickst.**

Deine Emailadresse wird keinen Dritten zugänglich gemacht und Du kannst Dich jederzeit abmelden.

Trete der **Mila Young Wicked Readers Gruppe** bei um direkt mit Mila Young und anderen Lesern über ihre Bücher zu chatten, an Verlosungen teilzunehmen und einfach eine Menge Spaß zu haben.

Der Wicked Readers Gruppe beitreten!

WIDMUNG

An all meine wundervollen Leser, die mich seit meinem ersten Buch der Königreiche von Haven Serie unterstützt haben. Dies ist für euch...

BÜCHER DER KÖNIGREICHE VON HAVEN SERIE

Die Gejagte Von Terra - Rotkäppchen
Die Verfluchten von White Peak - Die Schöne und das
Biest
Die Diebestochter von Wildfire - Rapunzel



Die Gejagte Von Terra

Ein Märchen neu erzählt. Königreiche von Haven.

Rotkäppchen. Drei große böse Wölfe. Eine giftige Verschwörung.

Scarlet, eine Heilerin, lebt im Wald zurückgezogen umgeben von Menschen zur einen Seite und von Wölfen zur anderen. Aber als sie ein wildgewordener Wolf angreift, wird sie von einem anderen Rudelmitglied gerettet, welches sie tief in seinen Bau mitnimmt, um Scarlet ihre Heilkräfte an einem verletzten Alphawolf wirken zu lassen.

Die Wölfe des Waldes werden von einer mysteriösen Krankheit befallen und Scarlet ist ihre letzte Hoffnung. Einem Rudel unterschiedlichster Charaktere ausgeliefert, muss Scarlet ihren Verstand und ihre Magie einsetzen, um zu überleben und die Wölfe von diesen seltsamen Krankheitserscheinungen zu heilen... Alles während sie gegen eine überwältigende Anziehungskraft zu nicht nur einem, sondern drei Alphawölfen kämpft.

Hexen, Wölfe, Magie und Liebe verflechten sich in einem aufregenden Mysteryroman, der sein eigenes, einzigartiges 'Wenn sie nicht gestorben sind...' -Ende findet

***Jedes neu erzählte Märchen ist ein eigenständiges
Buch mit einem glücklichen Ende!***

KÖNIGREICHE VON HAVEN

Die Königreiche von Haven lagen über Jahre hinweg im Krieg. Verzweiflung herrschte über das Land sowie auch seine Bewohner. Um dem Töten und der Zerstörung ein Ende zu bereiten wurde das Reich in sieben Königreiche aufgeteilt, eines für jede Rasse, beherrscht vom Adel, der damit betraut wurde die Waffenruhe zu wahren. Über Jahrhunderte hinweg erhoben sich Königreiche und fielen, die Mächte der Regierenden nahmen zu und schwanden. Und der Frieden zwischen den Ländern bestand. Aber die Korruption wuchs, brachte Dunkelheit über die Königreiche und es drohte die Rückkehr von Krieg und Leiden nach Haven.

HAVEN REALM

and the Seven Territories



KAPITEL EINS



„Scarlet, schau ihn dir an.“ Bee stieß mir in die Rippen.

Ich biss die Zähne zusammen, während ich das Vorratsglas mit Kamille vom Regal nahm und von der einen in die andere Hand gleiten ließ. „Verdammt nochmal.“

Bee hatte wahrlich die spitzesten Ellbogen in allen sieben Königreichen von Haven. Ganz gleich, wie oft ich auch protestierte, sie bestand darauf, mir jedes Mal in die Seite zu stoßen, wenn sie etwas zu sagen hatte. Es war nicht ihre Art, meine Aufmerksamkeit zu erlangen, indem sie mir einfach auf die Schulter tippte, nein, sie musste mir wehtun. Ich wirbelte herum und mein Blick fiel durch die Bogenfenster meines Ladens nach draußen. *Reiß dich zusammen, Scarlet!*

Ein hochgewachsener Mann stapfte aus den Wäldern, seine Arme wippten überschwänglich auf und ab. Seine Brust stand kraftvoll heraus, er hielt sein Kinn hoch und so dauerte es keine zwei Sekunden, bis ich ihn durchschaut hatte. Schon so viele seinesgleichen hatte ich beim Verlassen des Palasts der Priesterin beobachtet.

Wachmänner, eingebildet und auf Streit aus, die sich, ohne dafür zu bezahlen, alles nahmen, was sie wollten.

Aber trotz allem trug er keine Uniform, sondern war eher seltsam gekleidet. Eine knielange graue Tunika, weder Hose noch Stiefel. Meine Güte, seine Beine waren so stark wie Baumstämme.

„Wer möchte darauf wetten, dass seine Muskeln nicht echt sind?“, sagte ich. Ich hatte von Menschen gehört, die sich der Magie bedienten, um ihre Statur zu stärken. In den Territorien war dies der letzte Schrei.

Bee sah mich mit steifer, ungläubiger Miene an. Sicher lag es an ihren geflochtenen, roten Zöpfen und ihrer elfenbeinfarbenen Haut, dass die meisten Menschen sie als eine Schönheit bezeichneten und dabei immer ihre großen, grünen Augen betonten. Aber die wahre Bee war auch zäh. Einmal konnte ich mitansehen, wie sie einen Bären mit nur einem einzigen Blick vertrieb. Es gab einen Grund dafür, warum die meisten Dorfbewohner von ihr Abstand hielten. Ja, es mochte vielleicht etwas damit zu tun haben, dass Bee vehement darauf bestand, dass ein Großteil der Leute ungebildete Schweinezüchter waren—ihre Worte, nicht meine—aber nunja, sie gehörte meinem engsten Freundeskreis an und schaute oft in meinem Laden vorbei. Ich genoss ihre Gesellschaft, auch wenn sie manchmal nicht wusste, wann sie besser ihren Mund halten sollte.

„Wie können die nicht echt sein?“ Ihr Blick wandte sich von dem Mann ab und schweifte zurück zu mir. „Er trägt keine Hose. Wie könnte er da was aufpolstern—?“ Dann wurden ihre Augen immer größer und ihre Lippen spitzten sich zu einem verschmitzten Grinsen. „Du unanständiges

Mädchen, Scarlet. Ich hätte nie gedacht, dass so was in dir steckt." Sie haute mir auf den Arm, ihre Stärke machte mir Angst, besonders da sie mir mit ihren nur knapp eins sechzig gerade an die Nasenspitze reichte.

„Worüber sprichst du?“ Ich lehnte mich lässig gegen die Theke und schob einige Schüsseln mit Teeblättern neben meine Keramiktassen, die ich mit den verschiedenen Mondphasen bemalt hatte. Ich nannte sie meine Mitternachtskollektion und Stammkunden kauften gerne jedes Mal eine weitere Tasse, wenn sie ihre üblichen Heilkräuter bei mir erworben. Wenn ich doch bloß mehr Zeit hätte, ich würde am liebsten die ganze Zeit malen.

„Du redest von seinem Schwanz oder etwa nicht? Und ja...“ Bee blickte nach draußen. „Wenn der Wind so gegen seine Kleidung steht, deutet es dort definitiv auf eine anständige Ladung in seinem Magazin hin.“ Bee wackelte mit ihren Augenbrauen und brach in Gelächter aus.

Blut schoss in meine Wangen. Man sollte denken, dass ich mich an Bees Wortwahl gewöhnt hatte, schließlich war das normal bei ihr. „Ich habe nicht über seinen... Schritt... gesprochen.“

Bee stemmte ihre Arme in die Hüften und vergrub ihre Finger in dem Stoff ihres langen, blauen Tunikakleids. Ihr Gewand hatte einen V-Ausschnitt und kleine, feine Knöpfe zierten die Vorderseite. Ich war neidisch auf ihre wehenden Ärmel und musste mir wirklich mal Gedanken über meine Garderobe machen. Meine schwarze Hose und die seegrasgrüne Bluse unter einer Lederweste und einem Gürtel ließen mehr an einen Räuber erinnern. Bei der Auswahl meiner Kleidung hatte ich aber eher dem

Tragekomfort den Vorzug gegeben. An den meisten Tagen schleppte ich Kisten bei der Arbeit und ein Rock würde da nur störend sein.

„Nun sag es schon, Scarlet.“ Bee ließ nicht locker. „Schwanz. Prügel.“

Ich rollte mit den Augen, solche Worte machten mir doch nichts aus... Zumindest, solange ich sie nicht laut aussprechen musste. Daran gab ich meiner Großmutter die Schuld, die mich dazu erzogen hatte, weder zu fluchen noch mich vulgär auszudrücken. Gott hab sie selig.

„Penis.“ Bee leckte sich über ihre Lippen. „Blasen.“

Eine quietschende männliche Stimme meldete sich hinter Bee. „Igitt.“ Santos kam mit mehreren Kisten aus der Vorratskammer. „Ich kann euch da hinten hören. Das nennt man sexuelle Belästigung von Männern.“

Ich stöhnte, angewidert weil Santos unser Gespräch mitgehört hatte und Bee drehte sich zu meinem achtzehnjährigen Lehrling um. Er hätte mit seiner zarten Statur, den rasierten Haaren und seiner fehlenden Reife aber auch als vierzehn durchgehen können. Aber ganz ehrlich, waren Bee und ich da nur einen Deut besser?

„Hey, Männer reden doch die ganze Zeit so über Mädchen“, sagte Bee. „Wo ist da der Unterschied?“

Santos stellte die drei Kisten mit Tabakblättern auf dem Ende der Theke ab. „Ihr zwei seid zu alt, um über so etwas zu reden und außerdem ist das widerlich.“

„Alt?“ Bees Stimme erhöhte sich. „Wir sind nur ein Jahr älter als du.“ Sie drehte sich mit einer hochgezogenen Augenbraue zu mir um und wartete darauf, dass ich etwas sagte. Ich zuckte mit den Schultern.

„Das ist schon okay, Santos“, sagte ich. „Wir beißen uns auf die Zungen, wenn dir das unangenehm ist.“ Er arbeitete so hart und ich durfte ihn keinesfalls verlieren. Seit einem Jahr arbeitete er nun schon für mich und hatte gerade all die Namen der getrockneten Pflanzen gelernt, die wir verkauften.

„Ist schon in Ordnung.“ Er schaute nicht in unsere Richtung, stattdessen öffnete er die erste Kiste und füllte Hände voller Tabak in kleine Beutel um.

Ich ging zum gegenüber liegenden Ende der Theke. Bee folgte mir und hatte wahrscheinlich schon einen ihrer schlaun Kommentare über Santos auf den Lippen, aber ich kam ihr zuvor, um das Gespräch in eine andere Richtung zu lenken. „Wie kommt es, dass du nicht deine neuen Stiefel trägst, die ich dir zur Weihnachten geschenkt habe?“

Bee rümpfte die Nase. „Ich möchte sie nicht schmutzig machen, da ich sie zum Dorffest tragen werde. Vielleicht lerne ich einen getarnten Prinzen kennen. Außerdem lebst du im Wald, überall ist Schlamm und—“.

Das Klingeln der Glocke an der Vordertür unterbrach sie.

Wir schauten alle auf, als *Herr Hosenlos* eilig und völlig außer Atem mit roten Wangen in das Geschäft stürmte.

„Ich brauche Hilfe“, keuchte er.

Die Aufmerksamkeit des Neuankömmlings konzentrierte sich nun auf die drei Augenpaare, die ihre Blicke auf ihn richteten... meiner senkte sich auf seine Beine und obwohl ihn die Tunika bekleidete, konnte ich seine gute Ausstattung erahnen. Ich versuchte mich aber auf die rote Blutung zu konzentrieren, die an seiner Hüfte durch die

Tunika quoll. Wie hatte er sich verletzt? Hat ihn ein Tier angegriffen?

Herr Hosenlos korrigierte sofort seine Haltung und warf sein rabenschwarzes Haar über die Schulter, sein Blick schweifte von mir zu Bee und blieb an ihren weiblichen Rundungen kleben.

Okay, er war wirklich ein Frauenschwarm. Das war ein weiterer Punkt für Bee gegen Santos in diesem chauvinistischen Wettkampf Frauen gegen Männer. Der Neuankömmling hätte zumindest so viel Anstand an den Tag legen können, seinen Blick auf Augenhöhe zu halten.

Bee öffnete ihren geflochtenen Zopf und entwirrte lasziv ihr Haar. Ich stupste sie an und hob meine Augenbraue.

„Komm schon Scarlet, fange mal an ein wenig zu leben“, flüsterte sie mir zu. „Du bist viel zu behütet.“

Ich schob eine meiner Locken hinter mein Ohr. Als ‚Braun wie ein Reh‘ hatte meine Großmutter mein Haar mal beschrieben. Daran war nichts Begehrenswertes. Vielleicht war der Grund dafür, dass ich nie die Aufmerksamkeit eines Mannes erlangt hatte ja, dass ich immer auf der sicheren Seite blieb.

Mein Blick fiel wieder auf das Blut des Neuankömmlings. Hatte ein Mensch mit Pfeil und Bogen auf ihn geschossen? Ich kam hinter der Theke hervor. „Geht es Ihnen gut?“

Er war mindestens eins achtzig groß, mit einem markanten Kiefer und musterte mich, als wäre ich ein Tier, dem er im Wald begegnen könnte.

„Sie sind verletzt“, fuhr ich fort.

Er sagte kein Wort, sein Blick schweifte durch das Zimmer und kam auf dem Fenster hinter ihm zur Ruhe. „Es geht mir gut.“ Während er so dastand, quollen Blutropfen unter seiner Tunika hervor und rollten an seinem Bein herunter.

„Das glaube ich nicht“, platzte es aus Bee heraus. „Wenn Sie also kein Mutant sind, der blutet anstatt zu schwitzen, dann versauen Sie gerade Scarlets Fußboden.“

Er starrte mich an und ich konnte diesen Hauch von Verzweiflung in seinen Augen erkennen. Es war dieser Ausdruck, den ich damals auch in den Augen von Santos gesehen hatte, als ich ihn vor weit über einem Jahr kennenlernte. Er hatte in den Straßen geschlafen, war blass und abgemagert gewesen. Nach Hilfe zu fragen war manchmal eins der schwersten Dinge überhaupt.

„Kommen Sie“, sagte ich. „Lassen Sie uns ins Hinterzimmer gehen und ich bringe Ihnen zur Beruhigung Ihrer Nerven einen heißen Tee.“ Ich behielt den Feldweg draußen und die Wälder in der Ferne im Blick, sollte irgendwas Verdächtiges auftauchen. Mein Laden befand sich tief im Wald, am Rande der Zivilisation, daher konnte ich sehr oft seltsame Dinge beobachten. Jetzt aber war alles ruhig.

Es war erst wenige Wochen her, als mitten in der Nacht ein gut gebauter Mann mit freiem Oberkörper vor meiner Tür stand und nach ganz besonderen Kräutern zur Heilung eines Schwerkranken fragte. Vor diesem Ereignis gab es einen weiteren Vorfall, bei dem noch ein Mann mit zerrissener Kleidung und blankem Hintern an meiner Tür klopfte.

Einer der Bewohner von Terra hatte meine *Kräuter-Schatztruhe* mit nur einem Stern am schwarzen Brett unseres Dorfes bewertet. Die Priesterin, die über das Terra Königreich in Haven herrscht, hatte dieses neue System eingeführt. Sie nannte es die Kundenzufriedenheitstafel und bestand darauf, dass es den Bewohnern dabei helfen sollte, das beste Geschäft für ihre Bedürfnisse auszusuchen.

So befand sich jetzt also diese Rangliste öffentlich für jeden zugänglich in der Dorfmitte und irgendein Neider bewertete mein Geschäft immer wieder mit nur einem Stern. Beobachtete mich diese Person und fielen ihr die unbekleideten Männer an meiner Türschwelle auf? Kein Wunder, dass meine Umsätze in der letzten Zeit zurückgegangen waren!

Herr Hosenlos spottete und verschränkte seine Arme vor seiner starken Brust, bevor er zuckte und sie dann senkte.

„Möchten Sie also etwas kaufen oder—?“

Ich warf Bee einen Blick zu, als ich ihr ins Wort fiel, und drehte mich dann zu dem Fremden um. Ich konnte die Verzweiflung förmlich spüren. Jemand musste das Eis brechen und ihm Hilfe anbieten. Als meine Großmutter in hohem Alter starb, hatte ich alles verloren. Sie war mein Fels in der Brandung, meine Familie und ohne ihre Unterstützung, ihre wärmenden Suppen oder ihre Umarmungen wusste ich nicht, wie es weitergehen würde. Sie zog mich groß, nachdem meine Eltern von einem Rudel Wölfe überfallen wurden. Bee bot mir damals ihre helfende Hand an, unterstützte mich dabei wieder einen Sinn im

Leben zu finden und jetzt würde ich genau das für diesen Mann auch tun.

„Kommen Sie mit mir“, sagte ich. Seine Schritte hallten hinter mir, während er mir in Richtung Hinterzimmer folgte. „Hol dem Herrn einen Stuhl, Santos. Ich werde ihm etwas Tee bringen.“ Dieser sollte ihn beruhigen und seine Schmerzen lindern. Vielleicht würde er so auch auftauen und uns verraten, wie er verletzt wurde.

Ohne auch nur eine Miene zu verziehen, verschwanden die beiden Männer im Hinterzimmer. Bee schüttelte den Kopf und warf mir einen Blick zu.

„Sei still“, sagte ich.

Ich eilte zum Kessel mit dem kochenden Wasser, den Santos für Kostproben aufgesetzt hatte. Vom Regal an der Wand hinter mir nahm ich eine Dose Baldrian und eine mit Pfeilwurz. Das Regal war bestückt mit Teetassen, Kerzen und weiteren Teedosen. Zwischen die aromatischen Düfte mischte sich ein Hauch von Kamille und meine Schultern begannen sich zu entspannen.

Bee lag mir in den Ohren und die Verspannung kam zurück. „Was ist, wenn er ein Wachmann ist? Du willst doch nicht die Aufmerksamkeit der Priesterin auf dein Geschäft ziehen? Du weißt doch, dass sie Magie verabscheut. Das ist auch der Grund dafür, weshalb ich meine Zaubersprüche nur im Keller meines Hauses spreche, damit mich nie jemand verdächtigen kann.“

„Ich betreibe einen ganz gewöhnlichen Teeladen“, flüsterte ich, während ich meine Handfläche über den Teebeutel senkte.

Bee ergriff mein Handgelenk und riss meine Hand in die Höhe. Funken weißer Energie tanzten zwischen meinen Fingerspitzen. „Natürlich, das soll also ganz gewöhnlich sein?“

Ich hatte schon immer die Gabe, Pflanzenwirkstoffe zu verstärken und meine Großmutter lehrte mich, wie ich die Kräfte nutzen konnte, die mich ihrer Aussage nach mit der Natur verbanden.

„Es ist gar nichts“, log ich sie an, wohl wissend, dass die über die menschlichen Distrikte herrschende Priesterin alles Übermenschliche verbot. Verstöße wurden mit lebenslanger Gefangenschaft bestraft. Jedes der sieben Territorien von Haven beherbergte eine Spezies, von Wolfswandlern in einem benachbarten Territorium, bis hin zu Meerjungfrauen. Es ging sogar ein Gerücht von einem Mädchen mit magischem Haar umher. Ja, eines Tages würde ich Haven erkunden, aber bis dahin blieb ich mit den anderen Menschen in Terra, den Anschein erweckend, wir wären die Reinen und alle anderen die Seltsamen... Jedenfalls laut unserer herrschenden Priesterin. Außerdem war es verboten, Terra zu verlassen oder Fremde einzulassen. Gestaltenwandler oder Eindringlinge, die von Wachen innerhalb der Grenzen von Terra festgenommen wurden, verschwanden auf mysteriöse Weise nach ihren Vernehmungen.

„Scarlet, mach dir doch nichts vor. Ich habe gehört, dass die Priesterin sogar Geschäfte wie die Bäckerei infiltriert hat, mit der Überzeugung, etwas könnte nicht mit rechten Dingen zugehen, da die Brote so schmackhaft seien. Die Bäckerei müsse sicher Zauberei betreiben.“

Nervös klangen ihre Worte in meinen Ohren nach, aber ich glaubte fest daran, dass die Hilfsbedürftigen von meinem Tun profitierten. Ich vertraute auf meine Gabe, die Wirkung der Kräuter verstärken zu können, sodass sie bei Anwendung ihre volle Kraft entfalten konnten. Wenn Kamille jemanden beruhigen sollte, versetzte ich sie in einen tief entspannten Zustand, damit sich ihre Ängste in Luft auflösten. Was sollte daran falsch sein?

„Wir werden vorsichtig sein“, lenkte ich ein.

Bee nickte. „Eine kluge Idee. Ich spiele die böse Vollstreckerin und du die sanfte Richterin.“

„Wie bitte? Nein, warte.“

Bee war bereits flinken Fußes auf dem Weg nach hinten. Ich wandte mich schnell vom Tee ab und eilte ihr hinterher.

Santos betrat den Verkaufsraum und konzentrierte sich direkt auf die Kiste mit den getrockneten Tabakblättern.

„Wir werden für eine Weile im Hinterzimmer sein“, sagte ich.

Er nickte. „Ich habe alles im Griff.“ Er war nicht im Geringsten beunruhigt. Aber schließlich gab es für ihn keinen Anlass anzunehmen, dass es sich hier um etwas anderes als einen Mann in Gefahr handelte und er wusste auch nichts von meinen Kräften.

Als ich das Hinterzimmer betrat, fand ich Bee vor, wie sie sich über *Herrn Hosenlos* beugte und ihren Zeigefinger in seine Brust bohrte. „Wo ist Ihre Hose? Dies hier ist ein anständiges Geschäft.“

„Bee. Gib dem Herrn etwas Raum zum Atmen.“ Ohne auch nur auf eine Antwort zu warten, griff ich nach meiner

Medizinkiste im Regal und klappte den Deckel auf. „Jetzt untersuchen wir zuerst Ihre Wunden.“

„Wie haben Sie sich verletzt, hmm?“ Bee stand noch immer mit in die Hüften gestützten Händen über ihn gebeugt. Meine Güte, dieses Mädchen sollte wirklich eine Ausbildung beim Wachschatz machen.

„Ich bin nicht gekommen, um Ihnen Schaden zuzufügen. Sie können sich entspannen.“ Er hob die Tunika und stopfte den Stoff unter seine Achsel.

Mein Blick traf seinen Unterkörper wie eine rollige Katze. Zu meiner Überraschung aber trug er eine schwarze Unterhose.

Bee stöhnte.

Er zog unter Schmerzen den Hosenbund, der sich in die Wunde schnürte, auf die Seite und ich zuckte bei dem Gedanken daran zusammen, welche Qualen er verspüren musste.

Über seine Rippen verliefen drei tiefe Kratzer, die durch Krallen verursacht wurden und überall war Blut.

„Du heiliger Pilz“, rief ich aus. „Welche Kreatur hat Ihnen das angetan?“

Er warf mir mit erhobener Augenbraue einen seltsamen Blick zu, so als würde er vor mir zurückweichen, wenn ich auch nur versuchte, ihn zu berühren.

“Verdammt nochmal, Scarlet. Da braucht man schon heilige Scheiße und keinen heiligen Pilz“, sprudelte es aus Bee heraus. „Aber ganz im Ernst, Fremder.“ Sie drehte sich wieder zu ihm um. „Das ist schlimm. Die Art von schlimm, an der Sie sterben können. Reden Sie, wenn Sie möchten, dass meine Freundin Ihnen hilft.“

Bee war die Königin der Übertreibung. Der Mann hatte lediglich ein paar Kratzer und würde es überleben. „Bring mir eine Schale kochendes Wasser“, bat ich sie, denn Taktgefühl war keine ihrer Stärken. Ich nahm ein altes Handtuch aus dem Schrank und fing an, die Gegend um seine Wunden herum zu säubern. Sie mussten nicht genäht werden.

„Hören Sie nicht auf sie“, sagte ich zu *Herrn Hosenlos*. „Wie heißen Sie?“

„Es ist besser, wenn Sie dies nicht wissen.“ Er sah mir nicht in die Augen, sondern schaute sich im Zimmer um, fast so als bemühte er sich, beschäftigt auszusehen. Ja, genau das waren die Warnzeichen, die Bee erwähnt hatte.

„Hören Sie zu“, fing ich an. „Ich helfe Ihnen gerne, aber bringen wir uns damit in Gefahr? Stehen Sie im Dienste der Priesterin?“

Er runzelte die Nase. „Um Himmels Willen.“

Bee kam mit der Schüssel Wasser zurück, stellte sie auf dem Tisch ab und ich wusch darin das mit Blut durchtränkte Tuch aus, bevor ich damit weiter seine Wunden reinigte.

„Wo kommen Sie her?“, fragte ich ihn. „Aus den Bergen? Den Wolfshöhlen? Oh, sind Sie vielleicht einer dieser Wüstenbewohner?“ All diese Gedanken schossen mir durch den Kopf. Die menschliche Welt bestand aus einem riesigen Dorf mit einigen hunderttausend Menschen, umrandet von einzelnen Bauernhöfen. Doch dieser Mann war kein Einheimischer. Ihn umgab ein Dunst, den jedes Mädchen aus Terra bereits erschnüffelt hätte, insbesondere wenn er Single war. Daher hätte ich sicher auf den monatlichen

Dorftreffen von ihm gehört. Jene Versammlungen, auf denen die Priesterin uns an unser Streben nach Reinheit erinnerte, gefolgt von den Berichten über die jüngsten Infiltrationsversuche unseres Territoriums von anderen Gruppen. Besonders zu betonen wären hier die Wölfe östlich von uns, Terras Todfeinde. „Barbaren, die alles angreifen, was sich bewegt“, so nannte die Priesterin sie.

„Ich komme nicht aus Terra.“ Er saß erhobenen Hauptes vor mir, als hätte er nichts zu verbergen. Sein Geständnis überraschte mich ganz und gar nicht, denn es war nicht das erste Mal, dass sich jemand hilfeschend nach Terra schlich. Andersrum taten die Menschen hier genau das Gleiche. Sie ließen unser Land für andere Welten zurück, aus unterschiedlichen Gründen, wie sich in einen Löwenwandler zu verlieben. Jedenfalls war es einer Buchhändlerin aus dem Dorf so ergangen.

„Sind die Wachen hinter Ihnen her?“, fragte ich weiter.

Bee warf mir diesen Blick zu, *ich habe es dir doch gesagt*. Wenn man sich jedoch an die Regeln hielt, war Terra ein größtenteils sicherer Ort.

„Nein. Da war ein Wolf. Eigentlich hat mich sogar ein ganzes Rudel gejagt.“

„Hier in Terra?“, fragte ich erstaunt, während ich das Handtuch auswringte und mich wieder seinen Wunden widmete. Ich verteilte eine Mixtur aus vorbereiteten Antiseptika auf seinen Verletzungen und er verzog nicht eine einzige Mine dabei.

„Nein. Es war im Wolfsterritorium, im Bau. Ich war auf der Durchreise und nahm eine Abkürzung durch das Wolfsland und das Ihre.“ Er legte eine Pause ein und

wischte sich über den Mund. „Aber ein böses Rudel spürte mich auf und begann mich zu jagen. Ich kam kaum mit meinem Leben davon, bevor sie mir die Hose vom Hintern gerissen haben.“

Bee brach in Gelächter aus und sie musste ihren Bauch vor Lachen halten. „Sind Sie sicher, dass es nicht ein Rudel Wölfinnen war?“

Er setzte sich gerade auf. „Mädchen werfen sich mir ständig an den Hals, daher vermute ich, da ich angegriffen und nicht vernascht wurde, dass es sich um männliche Exemplare gehandelt haben muss.“

Während ich versuchte das Kichern in meinem Hals zu unterdrücken, versorgte ich seine Wunden mit einer sauberen Kompresse, wickelte den Verband um seinen Oberkörper und verknotete die Enden. „So—.“

Der schrille Klang eines Horns durchstieß die Luft draußen und ich blieb wie angewurzelt stehen.

„Scheiße“, fluchte Bee. „Das sind die Wachen.“ Sie packte *Herrn Hosenlos* an der Schulter. „Sie sagten doch, dass Sie nicht verfolgt werden.“

Sein Gesicht lief kreidebleich an und er sprang auf seine Füße. So stand er über uns und sein Gewand fiel über seine Hüften. „Das werde ich auch nicht. Aber ich muss jetzt gehen.“

„Warten Sie, Sie sind doch verletzt, und—“.

Er legte seine Hand auf meinen Mund. „Ruhig.“

Ich stieß seinen Arm weg. „Entschuldigung, aber für wen halten Sie sich eigentlich?“

„Gibt es einen Hinterausgang?“, fragte er mit tiefer Stimme, in der die Panik mitschwang.

Bee stand im Türdurchgang. „Nun sagen Sie uns was los ist und wir werden Sie gehen lassen.“

Der Mann lachte tief und rau, es war nahezu angsteinflößend. „Mädels, ihr könnt mir den Weg nicht versperren. Ich gebe euch aber diese Vorwarnung, da ihr mir geholfen habt. Es ist ein Krieg unter den Wölfen ausgebrochen. Ein jeder Kampf durchbricht zwangsläufig die Grenzen zu anderen Ländern. Ich wurde genau an der Grenze zu Terra angegriffen.“

„Aber an unseren Grenzen wächst doch Wolfseisenhut. Das sollte die Rudel fernhalten“, rief ich ihm hinterher, als er an mir vorbei stürmte und Bee aus dem Türdurchgang hob, als wäre sie eine Puppe. Dann rannte er davon, schneller als es jemandem seiner Größe möglich sein sollte.

Santos betrat den Verkaufsraum. „Wo will er in solch einer Eile hin?“

Bee und ich tauschten Blicke aus und Furcht durchdrang meinen Körper. Ich sah durch die beiden vorderen Fenster und konnte zwei Wachen in Uniform erspähen, die nach links abbogen. Ich hoffte inständig, dass *Herr Hosenlos* entkommen konnte. Es war schon öfter vorgekommen, dass ich mitansehen musste, wie sie Eindringlinge in Terra jagten. Wenn ich mich bemühte nicht weiter aufzufallen, würden sie mich und mein Geschäft in Ruhe lassen. „Er war also nicht aus Terra“, stellte ich fest. „Kein Wunder, dass die Wachen hinter ihm her sind.“

„Er ist verrückt.“ Bee klinkte sich bei mir ein und führte mich zurück in den Verkaufsraum. „Du solltest mal ernsthaft über ein Schloss an deiner Tür nachdenken und

nur Leute hereinlassen, nachdem du sie dir gründlich durch das Fenster angesehen hast.“

Ich nickte. Sie hatte ja Recht, aber die Warnung von *Herrn Hosenlos* hallte in meinem Hinterkopf wider und ich konnte sie nicht ignorieren. Es war nicht das erste Mal, dass die Wölfe versucht hatten, ein Territorium für sich zu beanspruchen. Schon vor meiner Zeit sind sie in unser Land eingefallen und auf beiden Seiten verloren hunderte Unschuldige ihr Leben.

„Denkst du, die Priesterin weiß von dem Wolfskrieg?“, fragte ich.

„Mit Sicherheit. Es ist schließlich ihre Aufgabe. Ach, richtig.“ Ihre Augenbraue spitzte sich. „Die Kontrolle über uns alle scheint wichtiger zu sein. Wie auch immer, ich sollte mich auf den Heimweg machen, bevor die Sonne untergeht. Hast du noch Wolfseisenhut?“

Es dauerte einige Sekunden, bis Bees Worte bei mir Anklang fanden, da ich in Gedanken noch bei den sich bekriegenden Wölfen und dem halbnackten Fremden in meinem Geschäft schwebte, der uns nicht mal seinen Namen genannt hatte. Vielleicht war das Schloss an der Tür doch kein so schlechter Rat, um uns vor den verrückten Kunden zu schützen.

Bee stocherte mit ihrem Finger in meinem Arm herum. „Hallo, Scarlet, hörst du mir zu?“

Noch zitternd eilte ich zur Theke und schob den Vorhang zur Seite, der die gefährlichen Zutaten verbarg. Wolfseisenhut war giftig und daher bewahrte ich ihn außer Sichtweite auf. Ich knallte den Vorratsbehälter auf den Tisch, aber er war leer. Nur ein paar Staubkrümel

tummelten sich auf dem Boden des Behältnisses. „Ich würde sagen, wir haben ein Problem.“

Bee fasste sich an die Hüften. „Ich dachte, nur ich kaufe das Zeug?“

Ich kratzte mich am Kopf und dann fiel mir wieder ein, was damit geschehen war. Santos kam mir aber zuvor und während er zum Hinterzimmer lief, rief er: „Letzte Woche hast du es dieser Mixtur hinzugefügt, mit der du die Vogelkacke von den Fenstern geputzt hast.“

„Kacke?“ Bee schritt zur Tür und wieder zurück an meine Seite. „Aber ich brauche es diese Woche. Ich wandere hoch in die Berge um einen Kunden zu sehen und ich nahm an, du hättest noch genug.“ Sie kam näher und flüsterte. „Mein Kunde gibt an, man hätte ihn mit einem Fluch belegt und ich benötige Wolfseisenhut, um ihn zu brechen.“

Bee praktizierte nur im Geheimen Magie und war lediglich außerhalb Terras für ihre Fähigkeiten bekannt. Hier in Terra würde die Priesterin sie sofort einsperren, wenn dies bekannt werden würde und daher nahm Bee meistens Aufträge in anderen Territorien an.

„Es tut mir leid, ich wollte meine Bestände ja auffüllen. Einige andere Vorräte neigen sich auch dem Ende zu. Wann sagtest du, brauchst du es?“

Santos kam mit der Schüssel mit dem heißen Wasser und dem blutigen Handtuch zurück und war damit auf dem Weg zur Vordertür, um den Inhalt draußen zu auszukippen.

„Morgen.“ Bee spielte mit einer ihrer roten Locken, die ihr auf die Schulter hingen.

„Zum Kuckuck, das ist bald.“ Ich eilte zur Vordertür, um sie für Santos aufzuhalten.

„Es tut mir sehr leid, Scarlet. Ich habe den Auftrag erst heute Morgen angenommen.“

Santos unterbrach uns. „Ich kann etwas davon sammeln gehen.“ Er hatte diesen bittenden Hundeblick, als wollte er schon immer unbedingt auf eine Exkursion gehen.

Sein Angebot schmeichelte mir sehr, aber ich konnte ihn nicht gehen lassen. „Nein, es ist schon in Ordnung. Diese Pflanze ist gefährlich und ich möchte nicht, dass dir etwas geschieht.“ Außerdem hatte ich festgestellt, dass die Intensität der Pflanzen wahre Wunder wirkte, wenn ich meine Magie an ihnen anwendete, solange sie noch frisch waren.

„Wenn dir das zu viele Umstände bereitet, kann ich meinen Kunden fragen, ob wir den Termin auch verschieben können“, sagte Bee, während sie eine Haarsträhne um ihren Finger wickelte. Das tat sie immer, wenn sie nervös war. Sie und ihr Vater hatten finanzielle Probleme und ihre Aufträge trugen dazu bei, dass sie nicht völlig untergingen. Ich wollte ihnen nicht noch mehr Kummer zumuten.

„Du weißt, ich würde alles für dich tun“, ermutigte ich sie.

Sie kam angerannt, erdrückte mich nahezu mit einer festen Umarmung und ihr Parfüm aus Zitrus und Vanille umgab mich. „Danke, und ich werde auch immer für dich da sein.“

„Aber sicher!“ Ich kicherte und Bee lockerte ihre Umarmung.